

Christine Reinke-Kunze

# FLUSSKREUZFAHRTEN AUF DEM AMAZONAS

Delius Klasing Verlag

# Inhalt

<b>Der Amazonas, König der Flüsse</b> .....	7
Namensgebung .....	10
<b>Entdeckungsreisen auf dem Amazonas</b> .....	29
<b>Leben am Amazonas</b>	
Flora des Regenwaldes .....	39
Fauna des Regenwaldes .....	50
<b>Inseln der Zivilisation am Strom</b> .....	73
<b>Logbuch einer Amazonaskreuzfahrt</b>	
Von Belém nach Iquitos .....	101
<b>Anhang</b>	
Hinweise zur Reisevorbereitung .....	139
Quellen und Literatur .....	143

# Der Amazonas, König der Flüsse

Wie eine gigantische Schlange windet sich der Amazonas durch den Norden des südamerikanischen Kontinents. Nicht von ungefähr ist der »König aller Flüsse« im 16. Jahrhundert auf einer der ersten Landkarten dieses Gebietes als riesige Anakonda abgebildet. Im Hinblick auf sein Einzugsgebiet und die Zahl seiner Nebenflüsse ist er der mächtigste Strom unseres Planeten, im verzweigten Flusssystem fließt etwa ein Fünftel des Süßwasservorrates der Erde. Der Amazonas ist der mit Abstand wasserreichste Fluss der Erde, er befördert mehr Wasser als die sechs nächstgrößeren Flüsse zusammen. Seine Wassermenge ist fünfmal so groß wie die des Kongo und zwölfmal so groß wie die des Mississippi. An seiner Mündung bringt der Amazonas fast 200 000 m<sup>3</sup> Wasser pro Sekunde in den Atlantik, das entspricht dem über 23-fachen Durchsatz der Wolga, des wasserreichsten Stromes Europas. Diese Dimensionen bleiben unvorstellbar, welchen Vergleich man auch wählen mag: Der Amazonas gibt innerhalb von 24 Stunden ebenso viel

Wasser in den Atlantik ab, wie die Themse während eines Jahres durch London führt.

Der Amazonas wird von rund 10 000 Nebenflüssen gespeist. Von den 1100 größeren Nebenflüssen sind 17 über 1500 km lang und stellen somit den 1300 km langen Rhein in den Schatten, elf Nebenflüsse zählen selbst zu den 20 wasserreichsten Flüssen der Erde.

Der Amazonas ist ein Mythos, der immer noch mehr Rätsel aufgibt als Fakten über ihn bekannt sind. Allein die Frage nach der Quelle des Amazonas ist umstritten. Inmitten des umfassenden Netzes von Nebenflüssen ist der Beginn des Flusslaufs nur schwer auszumachen. Sicher ist, dass der Amazonas als kleiner Bach in 5000 m Höhe in den peruanischen Anden entspringt, kaum 200 km von der Pazifikküste entfernt. Als Hauptquellflüsse gelten der Marañón, Huallaga und Ucayali. 1971 wurde die Quelle des Apurímac, der in den Rio Ucayali mündet, von dem Amerikaner Loren McIntyre entdeckt. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte man den Lauricocha-See, in dem der Marañón seinen Ursprung hat, als Quelle des Amazonas angenommen. 2001 wurde die Quelle des Apurímac als Ursprung des Amazonas von der National Geographic Society bestätigt. Verbunden mit der Lage der Quelle ist die Frage nach der Länge des Flusses, die immer wieder korrigiert worden ist, und damit die Rangfolge als längster oder zweitlängster Fluss der Erde. Lange galt die Annahme als Lehrmeinung, der Amazons sei der zweitlängste Fluss nach dem Nil. Nach Angaben von 1969 hatte er eine Gesamtlänge von 6448 km. Doch es gibt mittlerweile neue, andere Messungen. Im Jahre 2000 wurde aus Radaraufnahmen der NASA die »Reiseroute« des Amazonas von den Anden bis zum Atlantik mit 6800 km



Caboclo-Siedlung in den Breves-Kanälen (links).

Breit wie ein See ist der Amazonas am Unterlauf (rechts).

abgesteckt. Damit wäre der Amazonas etwa 100 km länger als der Nil.

Eine im Frühjahr 2007 vom brasilianischen Bundesamt für Statistik und Geographie beauftragte internationale Forschergruppe bestätigte noch im selben Jahr diese Aussage: Der Amazonas ist mit 6800 km der längste Fluss der Erde. In der Diskussion um die Länge wird von den

»Fans« des Amazonas übrigens noch ein weiteres Argument in die Waagschale geworfen: Sein Süßwasser sei noch nahe der Karibikinsel Barbados nachgewiesen worden, damit fließe er sogar im Meer noch weiter. Die Debatte um den längsten Fluss der Erde ist also noch nicht beendet.

# Entdeckungsreisen auf dem Amazonas

Eine *gaiola*, ein typisches  
Amazonas-Flussschiff,  
unterwegs.

Der Amazonas ist kein traditionelles Kreuzfahrtgebiet wie etwa die Ostsee, die Karibik, das Mittelmeer oder der Atlantik mit Norwegen, Island und Spitzbergen. Das Vorurteil gegenüber der »grünen Hölle«, das die europäischen Konquistadoren geprägt haben, hat sich bis heute gehalten und ließ den Amazonas für normale Reisende unattraktiv erscheinen. Noch bis Ende der 1970er-Jahre lag der Amazonas abseits touristischer Routen.

Wachsende Abenteuerlust auch unter normalen Touristen sowie der Trend, in exotischen Destinationen Neues zu erleben, haben aber seit kurz vor der Jahrtausendwende den Weg für Reisen in abgelegene Gebiete bereitet. Hinzu kommt, dass das Schiff sich als erstklassiges autonomes Transportmittel in einsamen, unerschlossenen Gebieten bewährt hat. Mehr und mehr Menschen – sicher auch durch den Anreiz moderner Medien – lassen sich stimulieren, den Pfaden der Abenteurer und Entdecker von

einst zu folgen, wengleich natürlich in der komfortablen Umgebung eines modernen Kreuzfahrtschiffes.

Boote und Schiffe sind auf dem Amazonas seit jeher Transport- und Verkehrsmittel, für die Urbevölkerung wie für die ersten Europäer, die zu Beginn des 16. Jahrhunderts am Amazonas auftauchten. Im Jahre 1500 stellte der spanische Seefahrer Vicente Yáñez Pinzón, der bereits 1492 als Kapitän der Karavelle *Niña* zusammen mit Kolumbus unterwegs gewesen war, bei Fahrten entlang der Ostküste der neu entdeckten Welt Südamerika fest, dass er auf offener See 200 km vor der Küste von Süßwasser umgeben war. Neugierig nahm er Kurs auf die Küste, und als er sich einen Weg durch ein Labyrinth von Inseln bahnte, stieß er auf eine große Süßwasserfläche, die er *mare dulce*, »Süßwassermeer«, nannte. Auf der weiteren Fahrt landeinwärts bemerkte er, dass er sich auf einem gut 65 km breiten Fluss befand; er hatte das Mündungsdelta des Amazonas angesteuert.

Die Suche nach den legendären Goldschätzen Südamerikas ließ den Spanier Francisco de Orellana den Fluss als ersten Europäer von der Quelle des Amazonas-Nebenflusses Napo im heutigen Ecuador bis zur Atlantikmündung befahren, nachdem er zuvor mit Francisco Pizarro Peru unterworfen hatte. Die Expedition unter dem Befehl von Pizarros Bruder Gonzalo war 1540 in Peru aufgebrochen, um das Reich des sagenhaften Königs von Dorado zu suchen, das inmitten von Zimtwäldern auf der Ostseite der Anden liegen sollte. Zimt diente damals wie viele andere Gewürze zur Konservierung von Lebensmitteln und war ebenso begehrt



wie Gold, kommt allerdings, wie wir heute wissen, in Amerika nicht vor. Die Schatzsuche blieb also erfolglos, aber mit einer kleinen Gruppe Überlebender erreichte Orellana nach knapp zwei Jahren den Atlantik. Der mitreisende Pater Gaspar de Carvajal verfasste den ausführlichen Expeditionsbericht, der folgende Episode enthält: »Wir sahen mit Pfeil und Bogen bewaffnete Indianerinnen, die die Männer im Kampf anführten und sich tapferer schlugen als diese. Wenn ein Mann fliehen wollte, benutzten die Frauen ihre Bogen als Keulen und schlugen damit auf ihn ein. Sie erinnerten uns an die Amazonen – und da ein solches, der Natur der Frauen

üblicherweise fremdes Verhalten kaum glaubhaft erscheint, möchte ich betonen, dass ich dies tatsächlich mit eigenen Augen gesehen habe.« Aufgrund dieses Berichtes, dessen Wahrheitsgehalt man inzwischen anzweifelt, erhielt der Amazonas seinen Namen. Nachfolgende Expeditionen haben zwar nach diesen Amazonen Ausschau gehalten, aber nie auch nur die geringste Spur von ihnen gefunden. Vielleicht war Carvajal einem Missverständnis aufgesessen oder er wollte seinen Reisebericht ausschmücken. So verdankt möglicherweise der »Fluss aller Flüsse« seinen Namen der Fantasie eines Geistlichen ...

**Huitoto-Indianer bei traditionellen Tänzen im Haupthaus ihres Dorfes (oben links).**

**Junge Huitoto-Indianerin und ihr Häuptling (oben Mitte und rechts).**

# Logbuch einer Amazonaskreuzfahrt

Palmen im frühen  
Morgenlicht.

## Von Belém nach Iquitos

### Erster Tag Belém

Langsam schiebt sich der Bug des weißen Kreuzfahrtschiffes von der Pier weg und dreht in das hellbraune Fahrwasser des Rio Guajará ein. Die Kulisse von Belém mit ihren Hochhäusern und der davorliegenden Markthalle mit den typischen Ecktürmchen bleibt zurück. Während die gut hundert Passagiere an Bord ihre Kabinen beziehen, nimmt das Schiff Kurs auf den Amazonas.

### Zweiter Tag Breves-Kanäle

Am frühen Morgen beginnt die Passage durch die schmalen Breves-Kanäle, ein Labyrinth von Flussverbindungen

zwischen dem Golfo de Pará im Süden und dem Hauptstrom des Amazonas im Norden, die die Ilha de Marajó vom Festland trennen. Auf der Brücke versehen neben den Nautikern zwei ortskundige brasilianische Lotsen ihren Dienst; das Fahrwasser des Amazonas ist ständigen Veränderungen unterlegen. Es ist sehr warm an diesem Apriltag, die Temperaturen liegen bei 28°C, die meisten Passagiere halten sich auf den Außendecks auf, erstmals erleben sie, wovon sie lange geträumt haben: den amazonischen Regenwald mit seiner beeindruckenden Vegetation. Am Ufer liegen dichte Matten von Wasserhyazinthen, außerdem fallen die mächtigen Kapokbäume mit ihren schirmartigen Baumkronen ins Auge. Die kleinen Hütten der Uferbewohner sind von Mango-, Kaschu- und Kakaobäumen sowie Bananenstauden umgeben.

### Dritter Tag Santarém / Alter do Chão

Während der Nachtstunden hat das Schiff die Fahrt stromaufwärts fortgesetzt und erreicht in den Morgenstunden die Reede von Santarém. Zodiacs, kleine wendige Schlauchboote, bringen die Passagiere an Land. Nach einer kurzen Stadtrundfahrt geht es weiter nach Alter do Chão, wo das Schiff seine Passagiere wieder in Empfang nehmen wird. Dort, an der Mündung des Rio Tapajós in den Amazonas, hat das zu dieser Jahreszeit herrschende Hochwasser weite Bereiche der weißen Sandstrände überspült und reicht bis an die Ufermauer. Auf dem zentralen Platz des Ortes haben Einheimische schon



Unübersichtlich, überbordend und überaus spannend ist der Heilpflanzenmarkt in Belém (links).

Sonnenaufgang am Fluss (rechts).

Souvenirstände aufgebaut. Das Angebot ist umfangreich: Präparierte Piranhas zeigen ihre messerscharfen Zähne, schöne Holzschalen stehen neben farbenfrohen Flechtarbeiten, es gibt kleine Landschaftsbilder, Fläsch-

chen mit Aroma-Ölen, verschiedene Fruchtsäfte und Obst. Junge Leute bieten Ketten aus Samen und T-Shirts an. Zwischendurch posieren Kinder mit einem Faultier im Nacken oder einem Papagei auf dem Arm; für einen Dollar



lassen sie sich gern fotografieren. Ein Gang durch die zahlreichen Gässchen führt vorbei an einfachen, aus Lehm und Palmenblättern gebauten Häusern mit schönen Gärten.

Ein schmaler Seitenarm  
des Amazonas lockt zur  
Erkundung.

#### Vierter Tag Óbidos / Lago Quiriquiri

Ein schöner Sonnenaufgang begrüßt das Schiff, das den kleinen Ort Óbidos ansteuert. Schon von fern ist die Befestigungsanlage der Stadt gut auszumachen. Hier in Óbidos ist der Strom weniger als 2 km breit. Grund dafür sind die hier an das tiefe Flussbett anstoßenden Ausläufer der alten Urgesteinsschilde von Guayana und Zentralbrasilien.

Die Straßen der Kleinstadt sind an diesem Sonntagmorgen sehr ruhig. In der Schule ist kein Unterricht, in der Paranusfabrik ruht die Arbeit, nur ein kleiner Lebensmittelladen hat geöffnet. In der Kirche liest ein aus Deutschland stammender Priester die Messe.

Am Nachmittag wird der Lago Quiriquiri erreicht. Es ist sehr heiß, doch niemand bleibt während des Nachmittagsausflugs auf dem klimatisierten Schiff zurück, denn hier gibt es die größte Seerose der Welt, die berühmte *Victoria amazonica*, zu sehen. Sie beeindruckt mit ihren wunderschönen weißen Blüten und riesigen Blättern, die sogar ein kleines Kind zu tragen vermögen. Im Buschwerk am Ufer stehen Marmor- und Schmuckreier, und im Geäst sitzen einige Hoatzins. Ein Grüner Leguan begutachtet seinerseits die fremden Gäste, lässt sich aber von deren Anwesenheit nicht beeindrucken.

